

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 17 (1931)
Heft: 45

Artikel: Autorität in der Erziehung
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-538746>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

vorhanden ist. So wird es möglich, auch innerhalb der Wege die Fahrbahn nach Bedarf zu verlegen, und in der Tat verläuft die Fahrspur der Landstrassen immer mehr oder weniger geschlängelt. Die unmerklichen abflusslosen Senken, die von den Strassen gekreuzt werden, halten das Regenwasser längere Zeit und geben so Anlass zur Bildung der gefürchteten Sümpfe („Pantanos“), in denen Karren, selbst wenn 4 Ochsen vorgespannt sind, und Autos stecken bleiben können. Bei länger andauernder Trockenheit bedecken sich die Landstrassen der Pampa mit einer dicken Schicht mehlförmigen Staubes, der von Pferd und Karren in riesigen Wolken aufgewirbelt wird, so dass der Reiter kaum mehr den Kopf seines eigenen Pferdes sieht. — Der *Autoverkehr* hat vor allem in der Nähe der Städte, wo man moderne, gepflasterte Strassen anlegte, einen grossen Aufschwung genommen. Auf 30 Einwohner trifft es in Argentinien einen Kraftwagen. Auch im grossen Fernverkehr kommt er zur Anwendung. — Dagegen befindet sich der *Flugverkehr* Argentiniens noch in den ersten Anfängen.

Damit sind wir am Schlüsse unserer Ausführungen über die argentinische Pampa. Der Zweck dieser Arbeit ist erreicht, wenn wir unsern Lesern damit Gelegenheit bieten könnten, ihre Kenntnisse über ein etwas abseits liegendes, aber doch recht bedeutsames Gebiet zu erweitern.

J. T.

Autorität in der Erziehung

(Korr.) Die Gepflogenheit, die *Herbstversammlung* des *Thurj. Kath. Erziehungsvereins* abwechselnd in einer grösseren Ortschaft des Kantons abzuhalten, führte uns diesmal nach *Kreuzlingen*, wo die Tagung vom 18. Oktober seitens des Pfarramtes zu einem Erziehungs-samstag erweitert worden war.

Schon anlässlich der beiden Vormittagsgottesdienste hielt der Tagesreferent, H.H. Prof. Dr. *Peitz*, zwei tief durchdachte, so recht ins Zeitgeschehen eingestellte Erziehungs-predigten, die beim katholischen Kreuzlinger Volk grossen Eindruck hinterliessen.

Prächtigster Herbstsonnenschein überflutete die schöne Seelandschaft, als nachmittags halb 3 Uhr die Erziehungsvereins-Tagung im geräumigen Saale zum „Läwen“ begann. Trotz des anstürmenden Spätwinterwetters war eine stattliche Versammlung beisammen im vollen Saale. Grüss und Willkommen des Präsidenten, Herrn *Lehrer Keller*, Frauenfeld, galt den Geistlichen und Lehrern, den erschienenen katholischen Vertretern im Kantons- und Nationalräte, dem aus Luzern herbeigeeilten Zentralpräsidenten des Kath. Lehrervereins der Schweiz, *Hr. Kantonalschulinspektor Murer*, und endlich den Vereinsmitgliedern und den Kreuzlinger Pfarreiangehörigen. Die markige *Eröffnungssprache* war ein eindringlicher Appell für den christlichen Erziehungsgedanken, basierend auf dem Heilandsruf: „Lasset die Kinder zu mir kommen!“ Ein regelrechter Kampf um das Kind ist entbrannt. Millionen Kinder können nicht mehr zur Welt kommen, weil rohe Hände sie morden, ehe sie, wie die Natur es will, das Licht der Welt erblicken können als junge Glieder der grossen Menschheitsfamilie. Auf die geborenen Kinder aber richten Sozialismus und Bolschewismus ihre Augen. Gefährlich ist die *Kinderfreundbewegung*, die in kalter, unfroher Tätigkeit das Kind seiner Bestimmung entfremden und Christus entreissen will. Und die Schule? Schöne Schultempel sind recht! Aber was in diesen geboten wird, soll den Hunger nach

Liebe, der im Kinde herrscht, stillen. Die Schule muss *Kindererzieherin* sein, nicht *Kinderverderberin*, wie sie es dort leider ist, wo sie des Kindes Sehnen nach Gott unberücksichtigt lässt oder gar brutal verachtet und zerstört. Unser Erziehungsverein will eine Stütze sein der gesunden, christlichen Erziehung in Familie, Schule und Kirche. Wo Blinde und Taube die Gefahren nicht merken wollen, die überall unsere Kinder umgeben, da muss jemand da sein, der mahnt und warnt.

Der dann folgende stündige freie Vortrag von Prof. Dr. *Peitz* bildete eine geradezu klassische Begründung und Verteidigung der „*Autorität in der Erziehung*“. Wir wollen einige Gedanken daraus festhalten. Eine Erziehung ohne Autorität gleicht dem Schiffe ohne Mast und Segel, gleicht dem Auto ohne Öl und Kraft. Autorität ist die sichere, unentbehrliche Grundlage aller Erziehung. Diese darf nicht bloss Dressur sein, wie die Arbeit des Dompteurs, der seine Tiere drillt und drillen kann, weil sie 1. *Furcht* von den blitzenden Augen des Sträflings und Schlagenden haben und weil sie 2. *natürliche Befriedigung* im Brocken Fleisch suchen, der als Belohnung für „gutes Betragen“ winkt. Die Erziehung richtet sich auf *Verstand* und *Vernunft* des erwachenden Kindes. Blosser Dressur versagt, weil der *eigene, freie Wille* hinhin als wichtiger Faktor in die Wagschale fällt. Wollen wir erziehen, so müssen wir mit Motiven, mit Gründen arbeiten, die dann dem Kinde für die Jahre der freien Selbstbestimmung Richtung und Stütze sind, die es ihm dann ermöglichen, die Entschlüsse zu fassen aus eigener Ueberzeugung. Das heranwachsende Kind muss gebildet und angeleitet werden, seinen eigenen Willen richtig zu gebrauchen.

Rousseau's Thesen von der natürlichen Güte des Kindes sind absolut falsch. *Kinder sind keine Engel!* Sie brauchen darum notwendigerweise Führer, Leiter, Helfer — Erzieher! Das Kind ist darum in die Familie hinein gestellt. An seiner Wiege wachen und sorgen Mutterliebe und Vaterfüge, Muttergüte und Vaterernst. *Liebe und Ernst* müssen richtig gepaart sein. Die gute Familien-erziehung wird das Kind dahin bringen, auch dann sich zu bewähren mit seinem freien Willen, wenn Versuchungen oder gar Verführungen kommen. Der Wille ist frei, aber abhängig von den Gründen der Vernunft. Deshalb ist die *Vernunfttätigkeit* zu wecken, damit das Kind den innern Zusammenhang zwischen der Tat und deren Folgen erkennen kann, wobei es sich bewusst sein muss, dass über dieser Welt ein ewiger Lohn wartet.

Die Wahrheit, dass ohne Autorität eine wahre Kindererziehung unmöglich sei, erscheint in den Augen modernster Pädagogen fast als eine Ketzerei. Diese Modernen machen das Kind selber zum Befehlenden, zum Bestimmenden. Es gibt heute Schulen, in welchen die Kinder sagen, welche Fächer an die Reihe kommen, was gearbeitet, was getrieben werden müsse. Der Lehrer wird dabei zum *Hampelmann* und der ganze „Betrieb“ führt schliesslich unfehlbar zum Chaos! Die Schule muss, wie die Kirche, auf das Autoritätsprinzip gegründet sein.

Die *katholische Kirche* ruht vollends auf diesem granitären Prinzip. Darum kann sie nicht zugrunde gehen. Alles, was in der Welt Bestand haben will, muss den Autoritätsbegriff anerkennen. *Ohne Autorität kein Bestehen der menschlichen Gesellschaft!* Autorität in der Erziehung ist die *Ueberführung* des Erziehers über den zu Erziehenden, ist die *Achtung* des letztern vor dem erstern, ist das *gewonnene Bewusstsein* des zu Erziehenden, dem Erzieher gehorchen, sich unterordnen zu müssen. Die Autorität muss wissen, was sie darf und was sie muss. Jeder Vater, jede Mutter muss deshalb selber gelernt haben, richtig zu befehlen. Nicht *Laubbäume*, nicht *Stimmung*; nicht Willkür darf befehlen. *Verantwortungsvolles Pflicht-*

gefühl sei Richtschnur. *Autorität ist nicht Zerstörung der Freiheit, ist nicht Gleichmacherei aller Kinder.* Autorität ist etwas *Beständiges*, ist nicht heute so und morgen wieder so. Autorität darf nicht einfach etwas fordern aus sich heraus. Autorität fordert und gebietet im Namen eines Höhern. Autorität muss also immer *religiös unterbaut* sein. *Autorität setzt im Erziehungswesen höchste Qualitäten voraus*, weil sie das Kind in Grundsätze, in die Erkenntnis des Gottgewollten einzuführen hat. *Unsere Erziehung muss deshalb konfessionell sein.* Sie hat das Kind immer und immer wieder auf die göttliche Autorität hinzuweisen.

Der Erzieher muss eine grosse Liebe im Herzen tragen; denn bei seiner Arbeit geht es stets um die *Seele* des Kindes. Der richtige Erzieher, der gute Vater, die gute Mutter wird sich in ganz besonderer Weise der *schwachen*, der *zurückgebliebenen*, der *kränklichen*, der *geistig* und *materiell armen*, der so oft verachteten, der körperlich *gebrechlichen* Kinder annehmen. Gerade hier zeigt sich die grosse Kunst des guten Lehrers, der guten Mutter, des guten Vaters. Das ist der Triumph der höchsten Erzieherliebe! Lasset die Armen, lasset die Kleinen zu mir kommen! So sprach der grösste Erzieher! Wo die Mittel der Liebe schliesslich versagen, muss ein *gewisser Zwang* herrschen in der Erziehung. Ohne dieses Hilfsmittel wird die Autorität nicht auskommen. Mit ihr muss immer *Weitherzigkeit* verbunden sein. Der Erzieher muss instande sein, von der grössten Strenge alsbald wieder zur grössten Liebe überzugehen.

Niemals darf er sich dem heute so oft gehörten Jammer anschliessen, als wäre unsere Jugend einfach schlecht, als wäre sie schlechter als früher. Das ist *nicht wahr!* Unsere Jugend ist für Grosses fähig, für Grosses zu haben. Sie ist nur richtig zu leiten durch Anwendung wahrer Autorität. Wir dürfen dabei nicht paktieren mit dem *Zeitgeist*, sondern müssen unsere hehren Ideale unablässig verfolgen. 90 Prozent des heutigen Geisteskampfes drehen sich um die Jugend! Stehen wir mit den grossen Geisteswaffen der Religion in dieses Ringen. Das Uebernatürliche wird siegen. Die *Ewigkeitswerte*, die wir in die jungen Herzen legen, haben Bestand. Wenn wir so erziehen und unsere Autorität so zur Anwendung bringen, dann wird auch *Gottes Segen* sicher auf dem Werke ruhen. Und wir können die schwere *Verantwortung* tragen, die auf der Erziehung ruht. Wer als Lehrer, als Vater, als Mutter *Gott stets als oberstes Prinzip* in der Erziehung betrachtet, der allein erzieht gut, der allein macht richtigen Gebrauch von seiner Autorität. Und er wird Dank erhalten dafür, Dank im Diesseits und noch mehr Dank im Jenseits.

Grosser Beifall belohnte die grossartige Erzieherrede, die eine mächtige Verteidigung der Grundlagen aller wahren und guten Pädagogik darstellte.

In seinem *Schlusswort* dankte der Ortspfarrer, H.H. Kammerer Schlatter, dem Referenten für die schon in den Vormittagspredigten ausgestreuten Goldkörner und ganz besonders für den nachmittägigen herrlichen Genuss. Die alten, bekannten, trauten Wege in der Erziehung sind's, die wir gehen müssen. Neue Wege, die falsch sind, lehnen wir rundweg ab. Zeigen wir unsere genossene katholische Erziehung, indem wir in der Öffentlichkeit Farbe bekennen, zu unsern katholischen Organisationen stehen, und so den andern ein gutes Beispiel geben.

Lieder des Kirchenchores und Vorträge des Jünglingsorchesters umrahmten die Tagung. Für die prächtigen Darbietungen sei auch an dieser Stelle gedankt. Die Kreuzlinger Erziehungsvereinstagung reihte sich würdig an die Anlässe gleicher Art der frühern Jahre. „*Ich bin der Weg!*“ sagte der Erzieher aller Erzieher. Wandeln wir auf diesem Weg!

a. b.

Aus den Merkblättern eines alten Schulmeisters

Vom Wann und Wie des Strafvollzuges.

Zuerst vom Wann. Ich weiss zur Genüge, wie zeitraubend und störend der Untersuch über Verfehlungen, z. B. gegen die Schuldisziplin ist, und wie selten er sich für die Ohren der ganzen Schülerschar eignet. Daher mein Vorsatz: Erst *nach* dem Unterricht wird gestraft. Während der Lehrstunde ist der Schulmeister von seinem Stoffe so sehr gefangen genommen, dass ihm zur nötigen Ueberlegung zu wenig Zeit bleibt. Recht klug und für den Schüler heilsam klingt deshalb die freundliche Einladung „Nach der Schule wollen wir uns die Sache überlegen.“

Ein polternder Ton, eine unheilverkündende Miene vederben mehr als sie nützen, indem sie den Schuldigen warnen und damit gleichsam auffordern nachzudenken, wie er sich aus der Schlinge ziehen möchte. Dieser Rat-schlag betrifft jedoch nicht bloss die körperliche Züchtigung, sondern ebensowohl die übrigen Strafen. Der Erzieher vergesse nie, dass jede Strafe eine Demütigung einschliesst. Der Ehrgeiz der Knaben reagiert bekanntlich meist recht lebhaft. Da ist der Ausschluss der Öffentlichkeit ein pädagogisches Gebot; denken wir nur an die müssigen Gaffer, die schadenfrohen Gesichter, die hämischen Blicke, die lieblosen Zurufe. Endlich mag gesagt werden, dass bei diesem Strafaufschub der Lehrer entschieden besser wekommt, weil er pädagogisch wertvollere Arbeit leistet, so sein Ansehen bei der Bevölkerung hebt und damit seinem Stande Ehre macht.

Und jetzt vom Wie. Jede Strafe wird in ihrer Wirkung beeinträchtigt, oft sogar aufgehoben durch falsches Vorgehen des Strafenden. Welches ist die richtige Einstellung? Vor allem Sammlung, Ruhe, Ueberlegung, Ernst! Das ist alles nicht zu verwechseln mit eisiger Kälte, die ganz unnatürlich wirken müsste. Ganz ausgeschlossen bleibt jeder persönliche Einschlag, der Genugtuung, Gereiztheit, Zorn oder gar Rache zum Ausdruck bringen möchte. Der Lehrer also ist schlecht beraten, der sein Ich, sein Temperament, seine Nerven nicht in der Gewalt hat. Zitat aus dem Luz. Jahrbuch 1861: „Heftigkeit und Leidenschaftlichkeit sind Ursachen vieler Missgriffe des Schulpädagogen. Durch diese wird die Jugend starrköpfig und mutlos. Am meisten schaden diese Eigenschaften bei grösseren Knaben. Sonst heilsame Erziehungsmittel leiden an ihnen Schiffbruch. Der gereizte Lehrer überschreitet die Schranken der Gerechtigkeit, schlägt Wunden, die er gerne wieder heilen möchte, aber selten wieder zu heilen vermag. Statt des Teufels, den er hinaustreibt, kommen sieben andere, die ärger sind als der erste. In rohen, gemeinen Schimpfreden verhärtet er die weichen Kinderherzen, und in seinen Strafen schlägt er drein wie ein barbarischer Sklavenzüchter. Ja, es ist unglaublich, wie weit sich schulmeisterliche Leidenschaft verirren kann, wie sie sich ganz vergisst, dass sie es mit vernünftigen Wesen zu tun hat. Sie streckt, quetscht die Ohren, zerzaust das Haar und wütet mit krampfigen Fäusten, und wehe den armen Jungen, wenn solch einem Unsinnigen in den Momenten der Wut noch gar der Prügelstock in die Hände fällt. Da lässt sich auch singen:

Und der Schrecklichste der Schrecken

Das ist der Mensch in seinem Wahn!

Was er im Affekte tut, prallt ohne eine erzieherische Wirkung ab, ist leicht hässlich, löst Erbitterung aus und züchtet die Gefühle der Rache und der Wiedervergeltung. Darf man es leugnen, dass längst erwachsene Schüler noch solche Gedanken hegen und sie zuweilen offen aussprechen, ja sie in die Tat umzusetzen versuchen? Gewalt wider Gewalt! Es ist gar nicht unnötig, dass ich mich immer wieder zurückerinnere an die grosse Arbeit über das „Züchtigungswerk des Lehrers“, die ich 1912 in den